Kindermund

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **23 (1897)**

Heft 38

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-433984

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und tief im Innern empört,
Daß man solch spassige Dinge
Von unsern Politikern hört.

Sie liebten alle den Kirchturm
Und schafften für seinen Stand,
Und sei der Kirchturm gesichert,
So sei's auch das Vaterland.

Verrechnet euch nur nicht, ihr Herren,
Und verteilet zum Voraus das Fell,
Wie leicht wohl könnte passiren,
Ihr brächtet den Bär nicht Stell'!

Republikanische Majestätsbeleidigungen.

Wenn man die Wähler als Wahlvieh tituliert und doch Gott dankt, durch sie zum grünen Sessel zu gelangen.

Wenn man die alte Geschichte untergräbt und keine neue zu geben weiß.

Wenn man die Enkel Winkelrieds in Wiener Ringstraßengiggerl verwandelt.

Wenn man sauer erworbene Schweizerfränklein dem italienischen Moloch zu fressen gibt.

Wenn der Bürger genötigt wird, moralisch verächtlichen Menschen Achtung zu heucheln.

Wenn man im Bereich der Alpenrosen den Frankfurter Kurszeddel deklamiert.

Wenn man 6000 Fuß über dem Meer an der Table d'hote Seefische serviert, die in Ostende oder Antwerpen kein Hund mehr ästimieren würde.

Wenn man in sechsmonatlicher Landesabwesenheit das Schweizerdeutsch verlernt.

Wenn man das Kleid höher schätzt als den Mann, sintemal es Kleider gibt, die königlich genannt, doch vom „Kerl" mit dem Meerrohr ausgeklopft werden, was sich ein Mann nicht gefallen lassen soll.

Wenn man das Schweizerkreuz und das Wort „Eidgenössisch" an unwürdiger Stelle anbringt.

Wenn man Siebenbürger für Neftenbacher verkauft und Calabreser für Malanser.

Wenn ein darmstädtischer Jokey auf einem englisch-normännischen Mietrennpferd eidgenössische Künste macht.

Wenn man knochenreine Engländer und reinknochige Engländerinnen höher schätzt als die eigenen Landeskinder.

Erkenntnis.

Wir sind ein Volk gar ideal geraten,
Wir sind ein Volk von lauter Demokraten! . .
Nur in der Kirche nicht, dort ha'n wir unf're Stühle;
Nur in der Schenke nicht, dort scheucht uns Volksdunstschwüle;
Nur bei der Arbeit nicht, dort herrscht Hierarchie;
Nicht in der Garnison, dort geht's nicht ohne sie;
Bei unsern Festen nicht, dort sind, wenn sie nicht „sprechen",
Des Geistes Koriphä'n gern unter sich und zechen:
Auch auf der Reise nicht, wir reisen ja nach Klassen;
Im Bahnhof, Kurhotel, da sondern Rang und Kassen.
Fast allenthalben siebt das Leben uns in Kasten
Und jeder weiß sich rasch in seinen Kreis zu tasten:
Gesteh's, oh Bildungssohn, du folgst geheimem Rufe,
Tief herrscht und trennt in dir: Aristokrat der Stufe! —
— Doch drohen Unglück uns und Not und böse Zeiten,
Dann sind wir Brüdern gleich im Helfen, Dulden, Streiten!
Wir sind ein Volk gar ideal geraten,
Wir sind ein Volk von lauter Demokraten! —

Der kennt seine Leute.

In einer lustigen Gesellschaft in Berlin behauptete Einer, die Schweizer seien am besten von allen Nationalitäten herauszufinden. Um den Beweis dafür zu bringen, begann er an jeden Einzelnen Fragen zu richten, die teils kürzere, teils längere Antwort erhielten. Da stieß der Frager auf Einen, der sagte nichts als „Ja" und „Nein".

„Meine Herren, sehen Sie, das ist Referendumskürze. Dieser Mann ist ein Schweizer."

Und es war auch einer.

Meister: „Na, Junge, was greinste denn?"

Lehrjunge: „Die Meisterin hat sich vergriffen und mir statt Käse gelbes Seidenpapier auf das Butterbrod gelegt."

Ladislaus an Stanislaus.

Carissimo Fraddelino!

Ordinariamente è un signo non troppo bene quando si ha Ursache di bischaeftigari coi fratelli ticinesi. Una volta veranstaltenzi un piccolo putscho, ch'il Bundesrato ha gran pena di haltare im Zaumo i perturbatori della pace; una altra volta haltenzi un tiro ratticalo et lascianno stigare poliziwidrighi Rede, e quando si crede, che sei pace adesso, allora è il signor Respini chi ha Würmi, non poco ma grande. Mi fa dunque doppio piacere di fare saperti, che anche i Ticinesi sono getreui Eidgenossi, prunto di setzare alla porta ogni chi non vuol crederlo. — Era il consule italiano Marazzi chi dicera di Ticinesi: „Siete sozusaga eigetli più Italiani che Tedeschi e poiché abbiamo bisogno d'un Ersatzo pella colonia perduta in Africa, siete fründli iglade d'entrare al nostro beato regno. E vero, ha una massa ladri e hallcunchi alla nostra Verwaltig, è anche vero che tutta la staatsmaschineria è meno o più verlotterato, ma all' altra parte nostri stifi, hölzigi confederati d'oltre Gottardo non sono dei Herrgoettli non più!" In questo momento un cittadino di Lugano gridara;

Oho, haltenzi il mulo, Signor Marazzi,
Sonst bekomma si auf ihri tazzi,
Lasciate la Suizzera ungeschore
Prenete vi memo per le ohre,
Andete in casa go vi schenire
Ma obliate, bitti, il revenire!
Se voliamo „Gastig", voliamo g'freuti
Fuor mit soettighe taktlose Leuti!

Con quale io resto il tuo sempre fidelio

Ladispedochio.

Ist's nid e so?

Drei Theil mueß es Zitigsblatt ha.
Vorus chunt 's Redaktionell,
Und drunder het 's Feuilleton si Stell,
D'Annonce hend Platz hindena.

Der erst glicht mengist der Gaß,
Wo d'Buebe verfüere es Gschrei,
Und werfe mit Bengle und Stei,
Und nüd numme öbbe zum Spaß.

De zweit ist em Abrumplatz glich.
Für allerlei abgente Züg,
Für alti Romänli und Lüg'
Benutzt me de Platz underm Strich.

Im dritte rüehmt das me nis a,
Blos wege der Ufnahmsgebühr,
Wo's vorne heißt, 's seig Schwindel und
Für das ist de dritte Rum da. [z'thür.

Das Schicksal des heurigen Sausers fängt an, die interessierten Kreise zu beunruhigen. —

Recht schönes Wetter für die nächsten 4 Wochen wäre mehr wert als alle Kriegslisten, die jetzt auf den verschiedenen europäischen Manöverplätzen angewendet werden! —

Ein Gemütlicher.

Arzt: „. . . Und da nehmen Sie einfach eine Messerspitze voll pulverisierten Alaun, den haben Sie vielleicht schon bei der Hand . . ."

Patient: „Da kann mei Alte aushelfen, die hot alleweil so a Laun'."

Einer Pianistin.

Und wenn auch himmlisch schön dein
Und paradiesisch deine Weisen [Spiel
Und engelsgleich dein Angesicht —
Ich kann dich keinen Engel preisen.

Magst du auch engelhaft umkreisen
Mich, den geblendeten Phantast,
Du bist einmal kein ganzer Engel,
Weil du nur — einen Flügel hast!

L.

Kindermund.

Grethchen (das sich in den Finger geschnitten hat): „Mama, ist mein kleiner Finger das zehnte Glied?"

Mutter: „Das verstehe ich nicht, mein Kind."

Grethchen: „Es heißt doch, große Sünden werden heimgesucht bis ins zehnte Glied."